

Die Umrundung des Kreises – Eine Vier-Tage-Wanderung entlang der Grenzen des Kreises Ahrweiler

Dr. Richard Volk

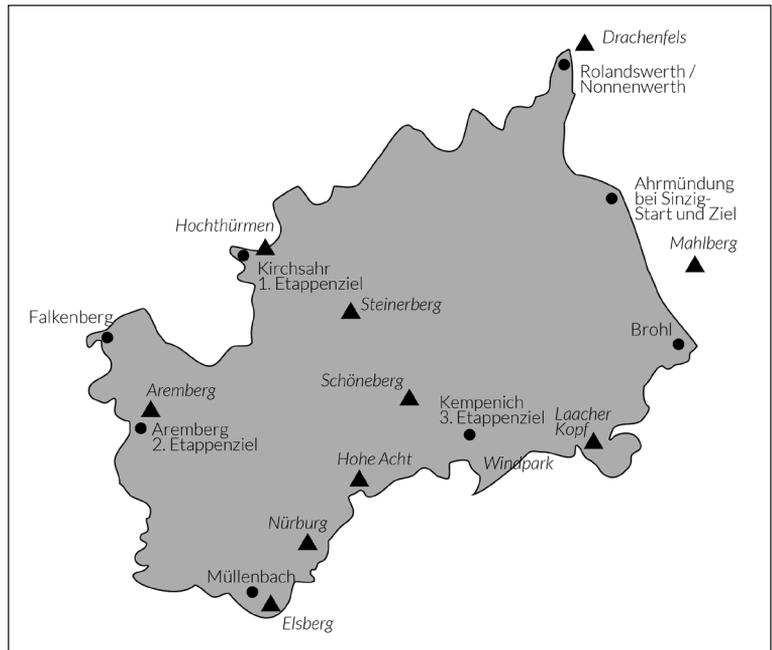
Unter dem Titel „Der Kreis und seine Ecken“ erschien im Heimatjahrbuch 2018 ein Artikel von Bruno Kremer über die „topographischen Extrempunkte“ (d.h. den nördlichsten, südlichsten usw. Punkt) des Kreises Ahrweiler, der mit der Aufforderung schloss, „sich diese landschaftlich überwiegend erlebniswerten Extremlagen bei Wanderungen, Radtouren oder sonstigen Geländeaktivitäten einmal etwas genauer anzuschauen“.¹⁾ Beim Autor der folgenden Zeilen fiel dieser Appell schnell auf fruchtbaren Boden.²⁾ Dabei reifte der Plan, statt Einzelwanderungen zu den Ecken des Kreises zu unternehmen,³⁾ eine mehrtägige Rundwanderung um den gesamten Kreis entlang seiner

Grenzen ins Auge zu fassen, bei der man seine Extrempunkte nacheinander in einem Zug erwandern würde: die Nordostecke und gleichzeitig den nördlichsten Punkt des Kreises bei Rolandswerth/Nonnenwerth, die Nordwestecke bzw. den westlichsten Punkt bei Falkenberg, die Südwestecke bzw. den südlichsten Punkt bei Müllenbach und schließlich die Südostecke bzw. den östlichsten Punkt bei Brohl.

Längenbestimmung der Grenzen und Festlegung der Route

Zunächst ermittelte ich anhand einer digitalen topographischen Karte⁴⁾ die Länge der Kreisgrenzen. Sie beträgt ziemlich genau 204 km,⁵⁾

Der Kreis mit seinen Extrempunkten und den angrenzenden Orten sowie Start und Ziel und Etappenziele der Kreisumrundung nebst einigen markanten Bergen



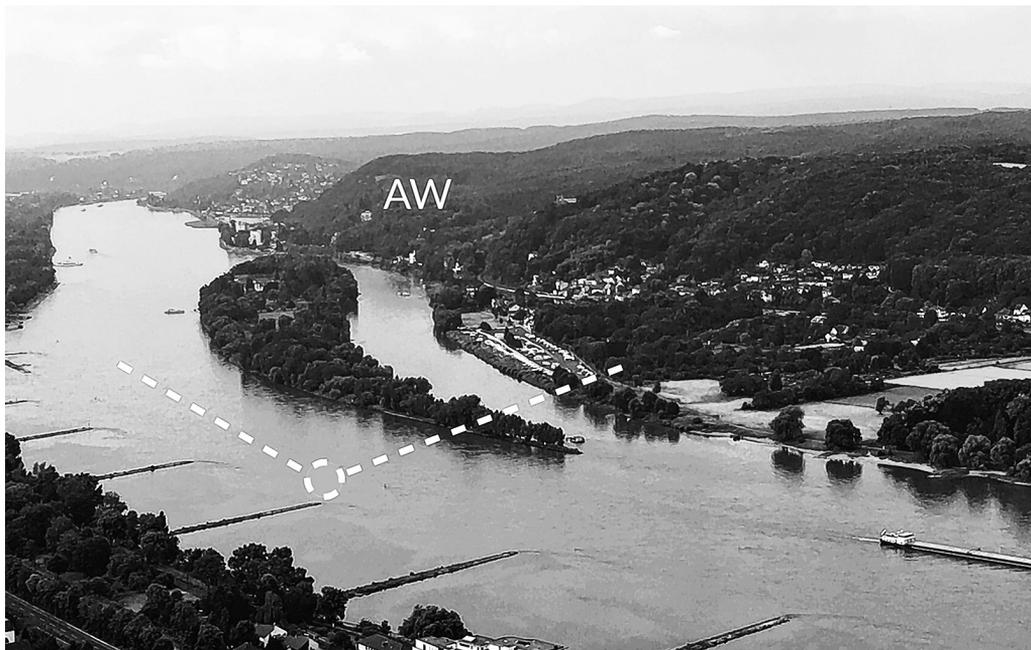
was eine Wanderung mit vier Tagesetappen (eine für jeden Extrempunkt) nahelegte.⁶⁾ Die Route sollte – entgegen dem Uhrzeigersinn – immer so nah wie möglich entlang der Grenze, aber innerhalb des Kreisgebiets verlaufen⁷⁾ und dabei auch alle 58 Grenzorte des Kreises (einschließlich von Ortsteilen und Wohnplätzen)⁸⁾ berühren. Logischerweise würde man auf diesem Wege zu entlegeneren, weil an der Peripherie liegenden Orten des Kreises kommen, wodurch man auch weniger bekannte Teile unserer Region kennenlernen konnte.

Ein geeigneter Start- und Zielpunkt einer solchen Grenzwanderung lag praktisch fast vor meiner Haustür: die Mündung der Ahr in den Rhein bei Sinzig, inmitten des Landschaftsgebiets Goldene Meile an der östlichen Kreisgrenze. An einem heißen Augusttag des Jahres 2018 brach ich im Morgengrauen vom Westportal der Sinziger Pfarrkirche St. Peter zu meiner Wanderung auf. Bei Sonnenaufgang hatte ich die Ahrmündung erreicht: Die Umrundung des Kreises konnte beginnen.

Entlang der Ost- und Nordgrenze von Sinzig nach Kirchsahr

Für die ersten dreizehn Kilometer meiner Wanderung, zunächst entlang der vom Rhein gebildeten Ostgrenze (zum Kreis Neuwied, später auch Landesgrenze zum Rhein-Sieg-Kreis), bedurfte es keiner Karte, denn ich musste immer nur dem ehemaligen Treidelpfad rheinabwärts folgen, vorbei an Kripp, Remagen, Oberwinter, Rolandseck nach Rolandswerth. Manch kulturhistorisch Sehenswertes, wie Apollinariskirche oder Rolandsbogen, säumte meinen Weg. Beherrscht wird dieser nördliche Teil des unteren Mittelrheintals vom eindrucksvollen Panorama des Siebengebirges auf der anderen Rheinseite.

Als ich nördlich von Rolandswerth und gegenüber Nonnenwerth auf der Höhe des nördlichsten Punktes des Kreises⁹⁾ angelangt war, wendete ich meine Schritte nach Westen, um nun entlang der Nordgrenze des Kreises (zu Bonn, dem Rhein-Sieg-Kreis und später dem Kreis Euskirchen), meine Wanderung fortzu-



Nördlichster Punkt des Kreises im Rhein bei Rkm 642,2 bei der Insel Nonnenwerth bzw. Rolandswerth (Grenzverlauf gestrichelt)

*Westlichster Punkt
des Kreises bei Fal-
kenberg in ca. 1,3 km
Entfernung hinter den
Bäumen links an der
Quelle des Kochseifen
südwestlich des Ruhe-
forsts Hümmel*



führen. Zunächst musste der erste Anstieg zum Rodderberg bewältigt werden. Durch einen Wald gelangte ich dann nach Oedingen. Südwestlich des Ortes hatte ich einen schönen Fernblick: nach Westen auf die Obstplantagen und Felder der Grafschaft und nach Südwesten auf die bewaldeten Berge der Hocheifel, insbesondere auf den Schöneberg bei Cassel mit seinem Fernmeldeturm, der mir auch später wiederholt als Orientierungspunkt dienen sollte.¹⁰⁾

Auf dem folgenden Abschnitt von Birresdorf über Niederich und Oeverich nach Eckendorf war ich zeitweise auf dem Wanderweg „Aachen-Frankfurter-Heerstraße“ unterwegs. Nach Geldsdorf ließ ich die offene Landschaft hinter mir und tauchte in ein größeres Waldgebiet ein, kreuzte den Swistbach in der Nähe seiner Quelle, passierte Kalenborn und befand mich bald in einer dunklen Waldschlucht, dem Vischeltal. Nach Überquerung des Vischelbachs ging es auf der anderen Seite des Tales gleich wieder steil bergan nach Vischel, dem wohl am einsamsten gelegenen Grenzort des Kreises, der heute – neben einer Gutsanlage – nur noch aus drei Häusern und der ehemaligen Pfarrkirche St. Nikolaus samt Friedhof besteht. Der Weg führte dann weiter bergauf nach Berg, auf der Höhe entlang nach Freisheim und Vellen und dann, westwärts abbiegend, nach Häselingen.

Nordwestlich des Ortes wanderte ich unterhalb des Gipfels des Hochthürmen, der bereits in Nordrhein-Westfalen liegt, und benutzte dann einen sehr abschüssigen Pfad nach Kirchsahr im Sahrachtal, dem Endpunkt meiner ersten Tagesetappe.

Entlang der Nord- und Westgrenze von Kirchsahr nach Aremberg

Gleich zu Beginn der zweiten Etappe – zunächst weiter entlang der Nordgrenze – nahm ich den „Ahr-Urft-Weg“ hinauf zum Hühnerberg, und bog dann auf dem Höhenrücken nach Süden ab. Links von mir hatte ich noch einmal eine herrliche Ansicht des Hochthürmen im Gegenlicht der aufgehenden Sonne, während mir rechts im tief eingeschnittenen Tal des Effelsbachs, eines Grenzbachs zum Kreis Euskirchen, der Blick auf die Spitze des riesigen Radioteleskops wegen des dichten Laubdachs der Bäume verwehrt blieb.

Auf einem schmalen Bergpfad ging es dann wieder talwärts nach Binzenbach, nur um gleich wieder einen steilen Waldweg hinauf nach Hürnig einzuschlagen, einem Wohnplatz direkt an der Landes-/Kreisgrenze. Vom wenige hundert Meter entfernten Höhenort Plittersdorf stieg ich ins einsame Liersbachtal ab. Bei Obliers wechselte ich auf die westliche Seite des



*Südlichster Punkt
des Kreises bei Mül-
lenbach in ca. 1,5 km
Entfernung im
Elsberger Loch
hinter dem Elsberg
(im Hintergrund)*

Liersbachs und stieß wenig später auf die wie ein verwünschene Märchenschloss mitten im Wald gelegene Ruine der Wensburg, die einstmals eine stattliche Burganlage gewesen sein muss.

Nun musste ich wieder eine lange Steigung durch den Wald hinauf nach Harscheid absolvieren. Von dort konnte ich meinen Blick weit über das obere Ahrtal schweifen lassen. Hinter Harscheid wanderte ich entlang des Waldbachs, der tatsächlich durch einen Wald fließt, jetzt aber fast trocken gefallen war, hinunter ins Armuthsbachtal westlich von Schuld. Der gleichnamige Bach markiert hier die Grenze, bis dann oberhalb der Daubiansmühle der Brömersbach diese Funktion übernimmt.

Entlang dieses Baches bewegte ich mich talaufwärts und weiter auf dem „Wasserfallweg“ hinauf nach Pitscheid, wo hinter dem Ort die Barbarakapelle mit ihrer hohen welschen Haube mich schon von weitem grüßte. Nach der Durchwanderung von Heistert, Blindert und Bröhlingen erreichte ich – das Bröhlinger Bachtal querend – auf der gegenüberliegenden Anhöhe Falkenberg und dahinter den westlichsten Punkt des Kreises¹⁾

Auf dem Weg dorthin durchstriefte ich den Rufforst Hümmel und das umliegende Waldgebiet, eine Oase der Ruhe und Abgeschiedenheit,

das mir wegen seines unberührten Zustands wie ein verzauberter Ort erschien. Angetan von dieser „Waldeinsamkeit“ setzte ich meine Wanderung fort, nun entlang der Westgrenze des Kreises (zu den Kreisen Euskirchen und Vulkaneifel). Wo der aus dem Wald herausführende Forstweg nördlich des Wohnplatzes Burscheid auf die Straße nach Münstereifel trifft, bot sich mir in südöstlicher Richtung eine weite Aussicht: rechts der Aremberg mit seinem unverkennbaren, abgeflachten Gipfelplateau, dann Hümmel mit seiner den Ort überragenden Kirche St. Cyriakus, weiter links in der Ferne die Nürburg und die Hohe Acht an der Südgrenze des Kreises, und ganz links der Fernmeldeturm des Schönebergs, diesmal von Westen her gesehen.

Weiter ging es durch Hümmel hinunter zur Hümmeler Mühle, wo ich den Armuthsbach überschritt und anschließend einen steilen Hang hinaufkletterte, an dessen Ende ich ein baumloses Plateau vorfand, das Segelfluggelände westlich von Wershofen. Der Weg führte nun wieder abwärts nach Ohlenhard und weiter ins Tal des Dreisbachs, dem ich ein Stück talwärts folgte und dann durch das Seitental des Schalkenbachs zum Forsthaus Gierscheid hinaufwanderte. Nach Überquerung des Berg-

kamms verlief meine Route entlang des Grenz-
bachs Hirzenflosseifen hinunter ins Tal des Ei-
chenbachs. Über einen Steg wechselte ich auf
sein Ostufer und stieg dann zum Abschluss
dieser Etappe nach Aremberg hinauf.

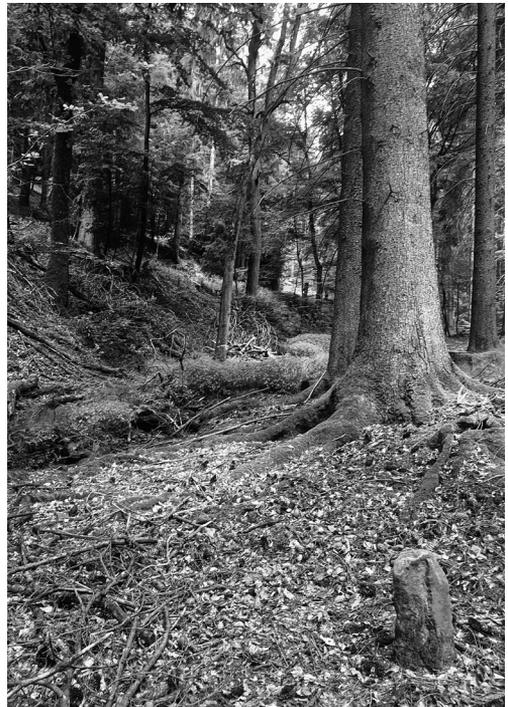
Entlang der West- und Südgrenze von Aremberg nach Kempenich

Anfangs der dritten Etappe orientierte ich mich
an der Ausschilderung des „Ahrsteigs“ Rich-
tung Westen und schwenkte dann an der Lan-
des-/Kreisgrenze mitten in einem ausgedehnten
Waldstück nach Süden ab. Nachdem ich wieder
freies Feld erreicht hatte, kam im Lichte der
ersten Sonnenstrahlen Dorsel in Sichtweite.
Von dort ging ich hinunter ins obere Ahrtal
und weiter über eine Fußgängerbrücke auf das
rechte Ufer der Ahr. Danach musste ich eine
starke Steigung hinauf nach Hoffeld überwin-
den, wofür ich anschließend mit einem gran-
diosen Rundblick entschädigt wurde, der vom
Aremberg in meinem Rücken über Barweiler
jenseits des Trierbach- und Wenigbachtals bis
zur Nürburg und Hohe Acht reichte.

Hinter Hoffeld ging es wieder bergab ins Tal
des Nohner Bachs, an dem ich entgegen seiner
Fließrichtung entlangwanderte, bevor ich die
Anhöhe auf der östlichen Talseite erklomm,
um über Trierscheid und Dankerath nach Sen-
scheid zu kommen. Von hier, wo sich der noch
kilometerweit entfernte Nürburgring durch das
von Osten herüberhallende Motorengeheul be-
reits unmissverständlich ankündigte, führte
mein Weg hinunter ins Trierbachtal und tal-
aufwärts entlang des Trierbachs, der hier für
einige Kilometer die Grenze zum Kreis Vulkaneifel bildet. Über Bauler gelangte ich nach Müllenbach, das ich auf dem „Hocheifelweg“ in Richtung „Elsberger Loch“, dem südlichsten Punkt des Kreises,¹²⁾ durchquerte.

Entlang der Südgrenze des Kreises (zu den Krei-
sen Vulkaneifel und Mayen-Koblenz) galt es
nun meine Wanderung fortzuführen. Der „Karl-
Kaufmann-Weg“ brachte mich über Balkhau-
sen, vorbei an den Zuschauertribünen des Nür-
burgrings, nach Nürburg. Die imposante Kulisse
der gleichnamigen Burgruine über dem Ort
gehört sicherlich zu den schönsten Ansichten
unseres Kreises.

Vor der Silhouette der Burg machte ich einen
Abstecher nach Meuspath, bevor ich wieder
zum „Karl-Kaufmann-Weg“ zurückkehrte und
anfangs entlang der Nordschleife des Nürburg-
rings Richtung Hohe Acht wanderte. Vom Kai-
ser-Wilhelm-Turm auf ihrem Gipfel, der gerade
noch innerhalb des Kreisgebiets liegend des-
sen höchsten Punkt (746,9 m ü. NN) markiert,
genoss ich einen großartigen Überblick über
den gesamten Kreis und darüber hinaus. Zum
Abstieg vom „Dach“ des Kreises benutzte ich
die „Eifelleiter“ hinunter nach Jammelshofen
und einen lokalen Wanderweg nach Hohen-
leimbach. Linkerseits konnte ich noch einmal
einen Blick auf den Schöneberg erhaschen und
strebte dann - quer durch das obere Tal der
Nette - die hier noch ein plätscherndes Bächlein
ist, meinem vorletzten Etappenziel Kempenich
entgegen.



*Der südlichste Punkt des Kreises im Elsberger
Loch südöstlich von Müllenbach wird von dem
Grenzstein im Vordergrund rechts am Südufer
des Elsbachs markiert.*

Entlang der Süd- und Ostgrenze von Kempenich nach Sinzig

Am letzten Tag meiner Wanderung folgte ich dem Lauf des Weiberner Bachs von Kempenich nach Weibern und weiter nach Wabern. Am Südrand des Ortes steuerte ich einen weitgehend baumlosen Bergrücken an, auf dem in nordöstlicher Richtung die Kreisgrenze verläuft. Beiderseits davon erstreckt sich hier ein Windpark mit fünfzehn Windkraftanlagen, deren Rauschen mich für einige Zeit begleitete, bis mich bald wieder kühler Wald umfing. Den Wald verlassend ging ich hinunter nach Wehr, wo ich auf den „Osteifelweg“ traf, der – nachdem er sich mit dem „Vulkanweg“ vereinigt hat – am Laacher Kopf in einen Wald hinein- und wieder herausführt.

Nun stand ich unvermittelt vor der altherwürdigen Klosterkirche Maria Laach, diesem architektonischen Juwel, das unter den kunst- und kulturhistorisch bedeutsamen Bauten des Kreises zweifelsohne den ersten Rang einnimmt. Nachdem ich unter einem Arkadenbogen des Kirchenatriums (des sog. Paradieses) eine kurze Rast gehalten hatte, wanderte ich entlang des schattigen Ostufers des Laacher Sees zu seiner Nordspitze und stieg dann zum oberen Rand dieses ehemaligen Vulkankessels hinauf. Über Wassenach ging es hinunter ins Brohltal nach Burgbrohl, wo ich über den Brohlbach

hinweg eine anstrengende Steigung hinauf nach (Ober)-Lützingen in Angriff nahm. Auf dem Bergplateau führte der Weg ostwärts nach (Nieder)-Lützing(en) und dann wieder hinunter ins Brohltal.

An der Schweppenburg überquerte ich erneut den Brohlbach und musste nun den letzten langen Anstieg meiner Vier-Tage-Wanderung hinauf in das Waldgebiet der „Hohen Schleif“ meistern. Von dort – an der Südgrenze des Kreises – sah ich in der Ferne den Drachenfels, an dessen Fuß im Rhein die Kreisnordgrenze beginnt, d.h. ich konnte die gesamte Ausdehnung der Ostgrenze erfassen. Am Alkerhof, knapp jenseits der Grenze im Nachbarkreis, begann ich meinen Abstieg ins Rheintal. Sobald ich den Rhein erblickte, konnte ich in der Strommitte – markiert von einer roten Boje – den östlichsten Punkt des Kreises¹³⁾ erkennen. Unten bei den ersten Häusern von Brohl angekommen, bog ich nun in die Zielgerade meiner Umrundungswanderung ein: abermals entlang des Rheins und der Ostgrenze des Kreises über Rheineck und Niederbreisig zurück zur Ahrmündung.

Nach vier Tagen und 205 gewanderten Kilometern¹⁴⁾ hatte sich der Kreis geschlossen, hatte ich wieder den Ausgangspunkt und das Ziel meiner Kreisumrundung erreicht. Denn jeden Kilometer gewandert zu sein, jeden noch so



Östlichster Punkt des Kreises im Rhein bei Rkm 618,7 am Südrand von Brohl (Grenzverlauf gestrichelt). Links der Grenze am Rheinufer ist das letzte noch existierende Haus von Fornich im Kreis Mayen-Koblenz.



Eine der seltenen Grenzmarkierungen an Straßen, hier an der K 25 zwischen Harscheid (AW) und Rupperath (EU)

beschwerlichen Anstieg genommen zu haben, waren allemal jeder Mühe wert gewesen, um unsere engere Heimat noch besser kennen und schätzen zu lernen.

Als ich nun meine Schritte wieder heimwärts Richtung Sinzig lenkte, hatte ich rechts von mir das Mündungsgebiet der Ahr mit seiner üppigen, naturbelassenen Vegetation und links von mir den majestätisch dahinfließenden Rhein, während sich am Horizont vor mir die ersten bewaldeten Höhen der Osteifel abzeichneten. Und mitten drin leuchtete mir - von seinem die Goldene Meile beherrschenden Bergsporn - St. Peter mit seinen drei Türmen im milden Schein der Abendsonne entgegen. Unser Kreis zeigte sich zum Abschluss meiner Wanderung noch einmal von einer seiner schönsten Seiten!

Anmerkungen:

- 1) Kremer, Bruno P.: Der Kreis und seine Ecken, in: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2018, S. 115-119, hier S. 119.
- 2) Als Wanderführer des Eifelvereins Ortsgruppe Sinzig bin ich immer auf der Suche nach neu zu entdeckenden und zu wandernden Touren.
- 3) Der Eifelverein Ortsgruppe Remagen hatte im Jahre 2008 vier solcher separater Wanderungen zu den Eckpunkten des Kreises unternommen, vgl. Stackelberg, Wolfhart v.: Die Tour der Extreme im Kreis Ahrweiler, in: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2010, S. 141-144.
- 4) Digitale topographische Karte 1:25 000 (DigTK 25) „Westerwald – Hohe Eifel – Ahr“, hg. vom Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz, 2004.
- 5) Die von der Rheinmitte gebildete Ostgrenze zwischen Brohl und Rodelandswerth/Nonnenwerth weist die geringste Länge auf, nämlich 23,5 km, während die mäandrierende Westgrenze zwischen Falkenberg und

Müllenbach mit knapp 44 km fast doppelt so lang ist. Mit jeweils etwas mehr als 68 km sind die Nord- und Südgrenze fast gleich lang. Dass später die mit einem GPS-Gerät gemessene Gesamtwanderstrecke entlang aller Grenzen fast genau die gleiche Länge aufwies wie die anhand der DigTK 25 ermittelten Grenzlänge, ist reiner Zufall.

- 6) Die konkrete Etappeneinteilung wurde dabei auch maßgeblich von den rar gesäten (außer am Nürburggring) Übernachtungsmöglichkeiten entlang der Strecke bestimmt. Außerdem fasziniert mich das Fernwandern.
- 7) Ganz überwiegend orientierte sich die ausgearbeitete Route nach lokalen und regionalen Wanderwegen (die wichtigsten davon sind im Text mit ihren offiziellen Namen aufgeführt), sowie Wald- und Feldwegen. Aus praktischen Gründen ließ es sich aber ab und zu nicht vermeiden, kürzere Strecken auch entlang von Kreis- oder Landesstraßen zurückzulegen oder das Kreisgebiet kurzzeitig zu verlassen, um der Grenze „von außen“ zu folgen. Einmal, im „Elsberger Loch“ bei Müllenbach, musste ich mir meinen Weg auf einem völlig überwucherten Pfad erst mühsam bahnen. Doch auch diese etwas beschwerliche „Grenzerfahrung“ möchte ich in der Rückschau auf meine Wanderung nicht missen.
- 8) Das sind fast ein Drittel aller Orte, Ortsteile und Wohnplätze des Kreises. Im Text sind die durchwanderten Grenzorte durch Fettdruck hervorgehoben.
- 9) Der nördlichste Punkt des Kreises liegt wegen der hier leicht nach Nordwesten abknickenden Fließrichtung des Rheins in der Strommitte bei Rheinkilometer 642,2 zwischen dem Nordteil der Insel Nonnenwerth und Rhöndorf auf der anderen Rheinseite auf einer nördlichen Breite von $50^{\circ} 39' 3,5''$ (gemessen anhand der DigTK 25, s. Anm. 3). Kremer, S. 118 und Stackelberg, S. 142 haben diese Tatsache bei ihren Ausführungen zum nördlichsten Punkt des Kreises unberücksichtigt gelassen und lokalisierten ihn deshalb fälschlicherweise am Ufer. Der nördlichste Punkt ist gleichzeitig auch der tiefstgelegene Punkt des Kreises und des Landes Rheinland-Pfalz mit einer Höhe von 49,0 m ü. NN.
- 10) Er ist zwar nicht der geographische Mittelpunkt des Kreises (dafür liegt er zu weit im Süden), aber er bezeichnet ziemlich genau die Mitte einer knapp 43 km langen Luftlinie von der Westgrenze zur Ostgrenze des Kreises und kann somit als grober Orientierungspunkt für die Bestimmung der Kreismitte dienen. Man kann ihn von der Nord-, West- und Südgrenze wiederholt gut erkennen. Nur von der Ostgrenze im Rheintal ist dies nicht möglich.
- 11) Der westlichste Punkt des Kreises liegt ca. 300 m südwestlich des Ruheforsts Hümmel auf einer östlichen Länge von $6^{\circ} 44' 38,2''$ (nach DigTK 25), nahe der Quelle des Kochseifens, eines kaum Wasser führenden Bächleins mitten im Wald, das hier die Grenze zum Kreis Euskirchen markiert. Die westlichste Stelle ist durch drei Grenzsteine verschiedenen Alters gekennzeichnet, vgl. dazu auch Stackelberg, S.142.
- 12) Der südlichste Punkt des Kreises befindet sich auf einer nördlichen Breite von $50^{\circ} 18' 28,1''$ (nach DigTK 25), ca. 1,5 km südöstlich von Müllenbach im sogenannten „Elsberger Loch“, einer vom Elsbach durchflossenen Waldschlucht an der Südflanke des Elsbergs. Der Bach bezeichnet auf seiner gesamten Länge von 2,7 km die Grenze zum Kreis Vulkaneifel, außer an einer Stelle, wo die Grenze - durch einen Stein markiert - für ca. 100 m unmittelbar am südlichen Ufer des Baches verläuft. Mit den Bezeichnungen „Elsberger Loch“ und „Elsbach“ folge ich den Angaben des Müllenbacher Heimatforschers Hermann Bierschbach. Bei Google Maps heißt dieser Grenzbach „Aelsbach“, während er in der DigTK 25 „Kisbach“ heißt, laut Bierschbachs eine zweite, weniger gebräuchliche Bezeichnung. Im preußischen Urkataster von 1825 ist der Bach als „Elsber Bächelchen“ verzeichnet.
- 13) Der östlichste Punkt des Kreises liegt in der Strommitte des Rheins bei Rheinkilometer 618,7 zwischen der Südspitze von Brohl und Niederhammerstein auf der anderen Rheinseite auf einer östlichen Länge von $7^{\circ} 20' 43,1''$ (nach DigTK 25). Kremer, S. 115 und 118, und Stackelberg, S. 141 verorteten den östlichsten Punkt des Kreises im Bereich des Wohnplatzes Fornich und übersahen dabei, dass dieser gar nicht im Kreis Ahrweiler liegt, sondern zum Kreis Mayen-Koblenz gehört.
- 14) Mein GPS-Gerät registrierte außerdem 4.522 Höhenmeter an Anstiegen bzw. Abstiegen während dieser vier Tage der Kreisumrundung, was zeigt, wie viele Berge und tief eingeschnittene Bachtäler unser Kreis aufweist. Meine Gesamtwanderstrecke (einschließlich des Zuwegs von Sinzig zu und von der Ahrmündung) betrug 211 km.